

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

10.3.1870 (No. 58)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 58.

erschient täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-  
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 10. März

Insertionsgebühr:  
die gesaltene Zeitspalt über deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Zur Geschichte der Hohenzoller'schen Politik  
schrieb kürzlich die „Demokr. Korrespondenz“:

Die „Weserztg.“ brachte vor einiger Zeit sog. Ent-  
hüllungen, mit denen sie Oesterreich der unbedeutenden  
Politik beschuldigte. Wir haben die Politik Rechberg  
und Mensdorff nicht weißzubrennen. Aber gegen die  
Zollerei mag Folgendes dienen:

Am 1. Juni 1866, also 14 Tage vor Beginn des  
unglückseligen Krieges, hat König Wilhelm von Preu-  
ßen ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von  
Oesterreich gerichtet, das in der Volkssprache wieder-  
gegeben so lautet:

„Wir sind jetzt Beide gerüstet, um einen großen Feld-  
zug unternehmen zu können. Die Welt glaubt, wir  
werden uns gegenseitig bekämpfen. Beweisen wir, daß  
deutsche Fürsten keinen Groll gegenseitig hegen, sondern  
daß sie nur das Heil des gemeinsamen großen Vater-  
landes anstreben. Vereinigen wir unsere Streitkräfte  
und marschieren wir gegen den Erbfeind Deutschlands  
jenseits des Rheines. Durch diesen Krieg würden wir  
eine Neugestaltung Deutschlands, dem vorhandenen  
Orange nach Einigkeit in den deutschen Volksstämmen  
entsprechend, herbeiführen können, indem Ew. Majestät  
die südd. Staaten unter Ihrem Szepter vereinigen,  
ich dagegen der Herrscher Norddeutschlands und der  
französischen Rheinprovinzen deutschen Ursprungs wer-  
den würde. Wäre dieses erreicht, dann wäre Euro-  
pa's Schicksal in unseren Händen.“

Der Kaiser von Oesterreich antwortete darauf:

„Als mir Ew. Majestät den Vorschlag machte, un-  
sere auf den Kriegsfuß gebrachten Streitkräfte gegen  
Frankreich zu vereinigen, appellirten Sie an das Ehr-  
gefühl eines deutschen Fürsten und stellten gleichzeitig  
die Möglichkeit der Annexion der südd. Staaten Sei-  
tens Oesterreich in Aussicht. Als deutscher Fürst muß  
ich darauf antworten, daß meine Gefühle und Gesin-  
nungen mir verbieten, die Bundesgenossen Oesterreichs,  
die Beherrscher deutscher Stämme, ihrer Fürstenrechte  
zu berauben.“

Dieser Briefwechsel ging, sagt man, durch die Hände  
des Feldmarschalllieutenants v. Gablenz.

Nun fragen wir oder brauchen wir vielmehr kaum  
zu fragen: Wer hat Bundesstreue gehalten? Wer hat  
keine Bundesgenossen, Italien und Frankreich mit in-  
begriffen, preisgeben wollen? — Die „Weserztg.“ kann  
uns diese Frage beantworten, wenn man nicht ein De-  
menti von höherer Stelle vorziehen sollte; indeß mei-  
nen wir: diese Enthüllung wird man lieber mit Still-  
schweigen übergehen.

× **Karlsruhe**, 8. März. In dem von der zweiten  
Kammer heute genehmigten Budget des Großh. Mini-  
steriums d. J. sind angeführt für das Unterrichtswesen  
pro 1870 fl. 925,914 und pro 1871 fl. 927,914.  
Mehrbetrag gegen die vorige Budgetperiode 56,614 fl.  
resp. 58,614 fl. — Wie in unserem gestrigen Berichte  
bereits erwähnt, führte die Budgetberatung zu einer

lebhaften Diskussion bezüglich der beiden Landesuniver-  
sitäten. Zu Tit. X § 1 „Universität Heidelberg“,  
welche Position eine Mehrforderung von 21,400 fl.,  
per Jahr enthält, ergreift das Wort der Abg. Ein-  
dau, sagend, er sei nicht gegen die Bewilligung dieses  
Postens für die Universität Heidelberg, im Gegen-  
theile würde er freudig seine Zustimmung zu noch  
größerem Aufwande geben. Bemerkten wolle er nur,  
daß ihm hier die Vorhin — in Bezug auf die Dota-  
tion des Erzbisthums — geltend gemachten Grund-  
sätze nicht reell durchgeführt erschienen. Es sei in den  
letzten Jahren bei der Universität Heidelberg ein be-  
deutendes Defizit erwachsen gewesen, das nach Angabe  
des Kommissionsberichtes aus einem von Budgetüber-  
schüssen angeammelten Fond gedeckt worden. Ein  
solcher Fond bestünde aber seinen angestellten Erkun-  
dungen zufolge nicht. Vielmehr habe man zur Deckung  
des Defizits die Mittel aus Fonds genommen, welche  
bestimmten Zwecken zu dienen haben. Redner benennt  
einen solchen Fond im Betrage von 10,000 fl. und  
den Predigerfond ad 11,000 fl. aus Erübrigungen. —  
Nach den Vorhin auf die bischöfliche Dotation ange-  
wendeten Grundätzen hätten diese Gelder an die  
Staatskasse zurückfließen müssen. In diesem Falle sei  
von dem Stiftungsgesetze noch vor dessen Promul-  
gation praktische Anwendung gemacht worden. Redner  
veranlaßt den Berichterstatter Blum, Aufklärung des-  
falls zu geben.

Blum. Die evangel. theol. Fakultät habe den be-  
nannten Fond aus Ersparnissen gebildet; es seien keine  
Stiftungsmittel; er sehe nicht ein, aus welchem Grunde  
die Erübrigungen an die Staatskasse zurückzuführen  
hätten.

St. M. Dr. Jolly. Nicht verwendete Mittel einer  
Dotationsaus je einer Budgetperiode verbleiben dem  
betr. Institut; die Gelder werden abmassirt und kön-  
nen für Universitätszwecke verwendet werden. An die  
Staatskasse haben sie nicht zurückzufallen.

Einbau. Es seien die Gelder gewesen, die dem  
Seminarfond definitiv zugewiesen waren, und für an-  
dere Zwecke nicht hätten verwendet werden sollen.

Lamey. Es sei üblich, daß Anstalten, Schulen  
u. c. Erübrigungen aus den budgetmäßigen Bezügen  
behalten dürfen, doch sei ausgeschlossen, dauernde Lei-  
stungen darauf zu begründen.

St. M. Dr. Jolly erklärt sich hiermit einverstanden.  
Die Regierung habe auch keine neuen Lehrstühle er-  
richtet, sondern das Defizit sei durch Befoldungser-  
höhungen entstanden.

Berichterstatter Blum äußert sich in derselben Weise.  
Damit wird dieser Gegenstand verlassen, und geht die  
Berathung weiter zu § 2 „Universität Freiburg“, für  
welche keine Erhöhung verlangt wird. Bevor wir  
weiter berichten, entnehmen wir hierher als Einschal-  
tung einen in der neuesten „A. A. Z.“ erschienenen  
Artikel aus Freiburg, welcher lautet:

„Die jüngsthin aus dem „Schw. Merk.“ in die „Allg. Z.“

übergegangene Notiz, daß die Freib. Universitätsangelegenheiten,  
wie es scheint, in erwünschter Weise erledigt werden würden,  
daß Regierungskommissäre zu dem Behufe nach Freiburg ge-  
kommen seien, ist nur halbwegs richtig. Regierungskommissäre  
sind allerdings in Freiburg gewesen, aber die Forderungen der  
Universität sind sämmtlich von der Regierung zurückgewiesen  
worden. Man hatte 1) einen Zuschuß für die Bibliothek,  
2) eine Summe für das Spital, 3) Fixirung eines Gehalts-  
minimums von 1400 fl. verlangt, damit die akademischen  
Lehrämter auch für andere als wohlhabende Männer zugäng-  
lich und damit die Professuren nicht die ausschließliche Domäne  
reicher Leute würden.“

Das steht im Widerspruche mit einer Aeußerung des  
Herrn St. M. Dr. Jolly bei der Debatte — falls  
wir nicht durchaus falsch verstanden haben — daß die  
Universitätsbehörden selbst keine Erhöhung der Dota-  
tion verlangt hätten. Die Abgeordneten Schuster,  
Eichbacher und Naf traten mit Wärme für die Inter-  
essen der Universität Freiburg ein.  
(Schluß folgt.)

× **Karlsruhe**, 9. März. Das von der zweiten  
Kammer nunmehr in erster und zweiter Lesung ange-  
nommene Gesetz, die Wahlbezirke für die Wahlen zur  
zweiten Kammer betreffend, besteht aus folgenden zwei  
Artikeln:

§ 1.  
Behufs der Wahl der Abgeordneten zur 2. Kammer  
wird das Großherzogthum nach Maßgabe der Anlage  
zu diesem Gesetze in 56 Wahlbezirke eingetheilt. Die  
Wahlbezirke 35 (Stadt Karlsruhe) und 45 (Stadt  
Mannheim) haben je drei, die Wahlbezirke 18 (Stadt  
Freiburg), 42 (Stadt Pforzheim) und 48 (Stadt Hei-  
delberg) je zwei, alle übrigen Wahlbezirke je einen Ab-  
geordneten zu wählen.

§ 2.  
Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1871 in Kraft.  
Sollte jedoch vor dieser Zeit der Landtag aufgelöst  
werden, so beginnt die Wirksamkeit des Gesetzes am  
Tage nach der Bekanntmachung der Auflösung.

Folgendes ist das dem Gesetzentwurfe beigegebene  
Verzeichniß der Wahlbezirke:

1. Wahlbezirk: Bezirksamt Ueberlingen. Bezirksamt Pfullen-  
dorf. 2. Wahlbezirk: Bezirksamt Weiskirch. Die Gemeinden  
des Bezirksamts Stodach, soweit sie nicht nach Bezirk 5 fallen.
3. Wahlbezirk: Stadt Konstanz. 4. Wahlbezirk: Bezirksamt  
Konstanz ohne die Stadt Konstanz. Bezirksamt Radolfzell.
5. Wahlbezirk: Bezirksamt Ergen. Von dem Bezirksamt Stodach  
die Gemeinden: Ach, Beuren, Eigeltingen, Ordingen, Steis-  
lingen, Volkertshausen, Wiechs. 6. Wahlbezirk: Bezirksamt  
Bonndorf. Bezirksamt Jestetten. Vom Bezirksamt Waldshut  
die Gemeinden: Bächtersbohl, Degerau, Deggeln, Eberlingen,  
Endermettingen, Horheim, Löhningen, Oberegglingen, Ober-  
lauchringen, Obermettingen, Osteringen, Schwerzen, Thingen,  
Unteregglingen, Unterlauchringen, Untermettingen, Wütschingen.
7. Wahlbezirk: Bezirksamt Waldshut, soweit es nicht nach Be-  
zirk 6 gehört. Bezirksamt Säckingen, soweit es nicht nach Be-  
zirk 11 fällt. 8. Wahlbezirk: Bezirksamt St. Blasien. Bez-  
amt Schönau. Bezirksamt Neustadt, soweit es nicht nach Be-  
zirk 14 fällt. 9. Wahlbezirk: Stadt Lörrach und Stetten.
10. Wahlbezirk: Uebrigens Bezirksamt Lörrach. 11. Wahlbezirk:  
Bezirksamt Schopfheim. Folgende Gemeinden des Bezirksamts  
Säckingen: Bergalingen, Hutten, Karlsru, Niederschwörstadt,  
Nollingen, Oberschwörstadt, Döfflingen, Wallbach, Willaringen.
12. Wahlbezirk: Bezirksamt Müllheim. Folgende Gemeinden

## Verschiedenes.

Dresden. Im vergangenen Jahre sind im Dresdener  
Kreisdirektionsbezirk 206 Selbstmorde (darunter 35 in Dresden)  
vorgekommen, von denen 172 auf das männliche und 34 auf  
das weibliche Geschlecht fallen. Davon waren 125 Folge von  
Melancholie, Krankheit, Nahrungsorgen u. s. w.; 59 Folge  
von Trunksucht, Lieberlichkeit, häuslichem Zwist, Furcht vor Strafe,  
22 erfolgten aus unbekanntem Gründen.

Koblenz, 6. März. Die Rheindampfschiffe haben seit vor-  
gelesen ihre Dienste begonnen; auch kommen bereits schwerbelas-  
tene Schiffe, von Remorqueuren geschleppt, rheinaufwärts. —  
Bei der Verloosung des aus Frankreich bezogenen schweren Mast-  
ochsen, welcher im Festzuge der Metzger-Zunft am Faschings-  
Diensttage umhergeführt wurde, war die Frau eines evangeli-  
schen Pfarrers die glückliche Gewinnerin.

Coburg, 6. März. Der durch die hier abgehaltenen drei  
Sängertage auch in weiteren Kreisen bekannte und um den  
deutschen Männergesang verbiente langjährige Vorstand des  
hiesigen „Sängerkrans“, Musikdirektor Fr. Böhm, starb ge-  
stern hier nach kurzer Krankheit in seinem 47. Lebensjahre.

Hanau, 3. März. 14 hiesige Einwohner erlassen heute in  
der „Hanauer Ztg.“ einen Aufruf zur Stiftung einer Gedenk-  
tafel für die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm an deren  
Geburtsstätte, dem jetzigen Landratsamts-Gebäude. Der Tafel  
soll das Reliefbild Beider beigelegt werden.

Hull, 3. März. Heute Morgen um 4 Uhr brach in dem  
Hause des Spezereihändlers Ansel und des Schweinemetgers

und Auswanderungsagenten Weber Feuer aus. Als man nach  
zwei Stunden die Flammen bewältigt hatte, fanden sich in den  
Trümmern die verkohlten Leichen der Frau Weber, eines Laden-  
gehülfs und eines Kindes.

(Chinesische Höflichkeit.) Der englische Gelehrte Cooper  
erzählt, daß der Chinese in der Unterhaltung die schmeichelhaf-  
testen Komplimente an seinen Mitsprecher richtet, die dieser mit  
der größtmöglichen Selbsterniedrigung beantworten muß. Herr  
Cooper gibt folgende Probe eines Dialogs: Wie befindet sich  
der berühmte und glorreiche Khan? — Mein verächtlicher Balg  
befindet sich durchaus nicht schlecht. — Wo liegt Ihr kost-  
barer Palast? — Mein unwürdiges Hundeloch liegt in Lu-  
chau. — Ist Ihre edele Familie zahlreich? — Ich habe nur  
fünf elende Mißgeburten. — Ist die kostbare Gesundheit Ihrer  
ausgezeichneten Frau Gemahlin zufriedenstellend? — Das  
scheußliche alte Weib plagt vor Gesundheit! — Man muß zu-  
geben, daß die Bescheidenheit einen höheren Grad nicht errei-  
chen kann.

(Californische Zeitungs-Prämien.) Das in Sacra-  
mento (Californien) erscheinende Temperenz-Organ „Rescue“  
offerirt jedem seiner Freunde, der ihm 100 Abonnenten pro  
anno verschafft, eine „Orgel“ oder eine „Nähmaschine“ im Werthe  
von 100 Dollars. Das geht noch über Barnum!

(Auch ein Zeitungstitel.) In Minnesota (Nordamerika)  
erscheint gegenwärtig eine Zeitung unter dem gewiß seltenen  
Titel: „Der Wabashaw rothköpfige Herald.“

— Bei Korinth hat man mehrere Gräber aufgegraben, in  
denen sehr werthvolle Vasen und Spiegel gefunden wurden.

## Harmloses Lied.

Der Preussische Grenadier an seine Geliebte in Baden.

(Nach bekannter Weber'scher Melodie zu singen.)

Traure traure, — Traure nicht Kind, — Daß wir noch im-  
mer beisammen nicht sind, — Ob auch manch' Jährchen ver-  
rinnt und verann, — Aber 's Heirathen, aber 's Heirathen  
geht wirklich nicht an.

Juste, Juste, — Justement heut — Theilt ich mit dir gern  
so Leiden als Freud', — Böd an mein Herz dich so recht dichte  
'ran, — Aber 's Heirathen, aber 's Heirathen, das geht halt  
nicht an.

Glaube, glaube, — glaube mein Schatz: — An meiner Seite  
ist stets für dich Platz! — Ich will dich halten, so warm ich  
kann; — Aber 's Heirathen, aber 's Heirathen, das geht halt  
nicht an.

Liebe, liebe, lieb' mich recht fest. — Will mit dir scherzen und  
tosen auf's Best', — Will mit dir tanzen auch dann und  
wann, — Aber 's Heirathen, aber 's Heirathen, das geht halt  
nicht an.

Hoffe, hoffe, — hoff', wie's gebührt, — Daß uns der Him-  
mel zusammen noch führt. — Daß ich dir treu, wie kein anderer  
Mann, — Aber 's Heirathen, aber 's Heirathen, das geht noch  
nicht an.

Weine, weine, — Weine nur nicht! — Ich will dich frein,  
wenn's auch heut' nicht geschieht. — Einmal doch ziehn wir im  
Ehegespann — Aber allweil, aber allweil geht's halt noch  
nicht an. (Klab.)



des Bezirksamts Staufen: Bremgarten, Dottingen, Eschbach, Feilbrunn, Griesheim, Hartheim, Heitersheim, Schlatt, Thunsel.  
 13. Wahlbezirk: Bezirksamt Donaueschingen. 14. Wahlbezirk: Bezirksamt Balingen. Folgende Gemeinden des Bezirksamts Neustadt: Breitenbach, Eubenbach, Eibenbach, Friedweiler, Hammereisenbach, Langenmordach, Neustadt, Oberdrenn, Rundenberg, Schollach, Schwenzenbach, Urach, Weithaler, Waldau.  
 15. Wahlbezirk: Bezirksamt Staufen, soweit es nicht zu Bezirk 12 gehört. Bezirksamt Freiburg, soweit es nicht zu den Bezirken 16, 17, 18 gehört. (Freiburg hätte einen eigenen Wahlbezirk bilden können.) 16. Wahlbezirk: Bezirksamt Breisach: Folgende Gemeinden des Bezirksamts Freiburg: Buchheim, Hagenbach, Mengen, Munzingen, Neuenhausen, Ospfingen, Schallstadt, Scherzlingen, St. Georgen, Thiengen, Umkirch, Waltershofen, Wolfenweiler. 17. Wahlbezirk: Bezirksamt Waldkirch. Folgende Gemeinden des Bezirksamts Emmendingen, Denzlingen, Freiamt, Holzhausen, Kollmarreute, Maled, Ottoschwanden, Reuthe, Serau, Vörlatten, Wasser, Windenreute. Folgende Gemeinden des Bezirksamts Freiburg: Beutenhausen, Gumbelzingen, Hochdorf, Lehen, Wildthal, Zähringen. 18. Wahlbezirk: Stadt Freiburg. 19. Wahlbezirk: Bezirksamt Emmendingen, soweit es nicht nach Bezirk 17 fällt. Folgende Gemeinden des Bezirksamts Kenzingen: Amoltern, Endingen, Fochheim, Hellingen, Neigel, Weisweil, Wyhl. 20. Wahlbezirk: Bezirksamt Kenzingen, soweit es nicht zu Bezirk 19 gehört. Bezirksamt Ettenheim. 21. Wahlbezirk: Stadt Lahr. 22. Wahlbezirk: Bezirksamt Lahr ohne die Stadt Lahr. Die Gemeinde Altenheim aus dem Bezirksamt Offenburg. 23. Wahlbezirk: Bezirksamt Triberg. Amtsgerichtsbezirk Wolfach. 24. Wahlbezirk: Amtsgerichtsbezirk Haslach. Bez.-Amt Gengenbach. 25. Wahlbezirk: Bezirksamt Offenburg ohne Stadt Offenburg und Altenheim. 26. Wahlbezirk: Stadt Offenburg. 27. Wahlbezirk: Bezirksamt Korb. 28. Wahlbezirk: Bezirksamt Oberkirch. Aus dem Bezirksamt Achern die Gemeinden: Fautenbach, Gamshurst, Großweier, Mörsbach, Oehnsbach, Renchen, Wagschurst. 29. Wahlbezirk: Bezirksamt Achern, soweit es nicht nach Bezirk 28 gehört. Aus dem Bez.-Amt Bühl die Gemeinden: Altschweier, Bühl, Bühlthal, Herrensweier, Hundsbach, Kappelwinden, Lauf, Neusach, Ottersweier, Waldmatt. 30. Wahlbezirk: Bezirksamt Bühl, soweit es nicht nach Bezirk 29 gehört. Die Landgemeinden des Bezirksamts Baden. Aus dem Bezirksamt Rastatt die Gemeinden: Hügelshausen, Jffezheim, Söllingen, Stollhofen. 31. Wahlbezirk: Stadt Baden. 32. Wahlbezirk: Stadt Rastatt. 33. Wahlbezirk: Bezirksamt Gernsbach. Aus dem Bezirksamt Rastatt die Gemeinden: Bischweier, Gaggenau, Kuppenheim, Muggensturm, Niederbühl, Oberndorf, Oberweier, Ottersdorf, Plittersdorf, Rothensels, Steinmauern, Wintersdorf. 34. Wahlbezirk: Bez.-Amt Rastatt, soweit es nicht zu Bezirk 32, 33 gehört. Bezirksamt Ettlingen. 35. Wahlbezirk: Stadt Karlsruhe. 36. Wahlbezirk: Bezirksamt Karlsruhe ohne die Stadt Karlsruhe. 37. Wahlbezirk: Stadt Durlach. 38. Wahlbezirk: Bezirksamt Durlach ohne die Stadt Durlach. Aus dem Bezirksamt Bruchsal die Gemeinden: Büchenau, Forst, Karlsdorf, Neuthard, Obergrombach, Untergrombach. 39. Wahlbezirk: Bezirksamt Bretten. Aus dem Bezirksamt Bruchsal die Gemeinden: Heibelsheim, Helmsheim, Neuenbürg, Oberwiesheim, Unterwiesheim. 40. Wahlbezirk: Bezirksamt Bruchsal, soweit es nicht nach Bezirk 38, 39, 41 gehört. 41. Wahlbezirk: Stadt Bruchsal. 42. Wahlbezirk: Stadt Pforzheim. 43. Wahlbezirk: Bez.-Amt Pforzheim ohne die Stadt Pforzheim. 44. Wahlbezirk: Bezirksamt Schwetzingen. Iffesheim, Ladenburg, Neckarhausen (sämtliche aus dem Bezirke des Amtsgerichts Ladenburg). 45. Wahlbezirk: Stadt Mannheim. 46. Wahlbezirk: Bezirksamt Weinheim. Die Gemeinden des Amtsgerichts Ladenburg, soweit sie nicht zu Bezirk 44 gehören. 47. Wahlbezirk: Bez.-Amt Wiesloch. Aus dem Bezirksamt Heidelberg die Gemeinden: Bruchhausen, Kirchheim, Leimen, Ruffloch, Rohrbach, Sandhausen, St. Ilgen. 48. Wahlbezirk: Stadt Heidelberg. 49. Wahlbezirk: Bezirksamt Heidelberg, soweit es nicht zu den Bezirken 47, 48 gehört. 50. Wahlbezirk: Bezirksamt Eppingen. Aus dem Bezirksamt Sinsheim die Gemeinden: Bockschaf, Eichersheim, Eschelbach, Hilsbach, Kirchart, Michelsfeld, Reichen, Walbangeloch, Weiler. 51. Wahlbezirk: Bezirksamt Sinsheim, soweit es nicht zu Bezirk 50 gehört. 52. Wahlbezirk: Bezirksamt Eberbach. Bezirksamt Buchen. 53. Wahlbezirk: Bezirksamt Mosbach. 54. Wahlbezirk: Bezirksamt Wallbörn, Bez.-Amt Wertheim. 55. Wahlbezirk: Bezirksamt Tauberbischofsheim. 56. Wahlbezirk: Bezirksamt Vorberg, Bezirksamt Weiskheim.

**Vom Oberrhein, 28. Febr.** (Unlieb verspätet.) In allen liberalen Blättern waren nach dem Vorgange der „Allg. Ztg.“ die Worte „anathema sit“ bekanntlich übersetzt „der sei verflucht“, weshalb man liberal die 21 apokryphen „canones de ecclesia“ als 21 „Verfluchungsätze“ bezeichnete. Diese Uebersetzung ist schon des öfteren in unseren Zeitungen als unrichtig und boshaft nachgewiesen worden. — Die „Allg. Ztg.“ hat denn auch nur in einer kleinen Notiz in fadester Weise ihrer Uebersetzung einige Bertheidigungsworte zu widmen vermocht. Dies war die einzige Rechtfertigung, bis jüngst ein gelehrter Liberale des Juristenstandes auftrat und öffentlich die Uebersetzung „der sei verflucht“ als die einzig richtige vertheidigte. Der „Altbote“ schrieb nämlich jüngst also: „... „dabei“ (mit Rücksicht auf den „Trompeter“) „wird versucht, das bekannte anathema sit mit „der sei im Kirchenbann“ zu übersetzen. Es ist dies einer jener bekannten Jesuitentkiffe, die gerne aus einem K ein U machen. Ein jezt noch lebender Professor der Theologie in Freiburg verdeutschte den Ausdruck, wenn er davon zu sprechen veranlaßt wurde, schon vor 17 Jahren mit „der sei verflucht“; die Uebersetzung der liberalen Blätter wird daher wohl die richtige sein.“ ... Bezeichneter Artikel ist unterschrieben: „Kopp, Anwalt.“

Ist diese Uebersetzung und Logik auch einer Antwort werth? Wir würden von diesem Schriftstück keine weitere Notiz genommen haben, würde nicht offen unterzeichneter Verfasser so dreist behaupten, daß die Uebersetzung „der sei im Kirchenbann“ nur ein „bekannter Jesuitentkiff“ sei.

Dem „bekannten“ H. Anwalt widmen wir darum folgende kurze Entgegnung:

1) Die aus heil. Schrift n. L. in den kirch-

lichen Sprachgebrauch übergegangenen Worte „anathema sit“ können weder sprachlich noch sachlich bedeuten „der sei verflucht“.

2) Die Kirche, welche allein die richtige Auslegerin der von ihr gebrauchten Ausdrücke ist, gibt in deutschen kirchl. Schriften die Worte „anathema sit“ mit: „der sei im Kirchenbann“.

3) Herr Kopp wird keinen einzigen kirchl. Schriftsteller in Deutschland namhaft machen können, der „anathema“ in bezeichnetem „liberalen“ Sinne übersezt.

4) Wenn der Herr Anwalt schließt: ein Professor hat so übersezt, „es wird daher die Uebersetzung der liberalen Blätter wohl die richtige sein“, so ist eine derartige Schlußfolgerung ebenso unlogisch und lächerlich, als wenn für irgend welche juristische Entscheidung (etwa für die bekannte Rastatter) geltend gemacht werden wollte, diese Ansicht sei die einzig richtige und alle wissenschaftlichen und juristischen Celebritäten hätten unrecht, denn ein bis jezt in der Juristenwelt nicht bekannter — Jurist aus Waldshut hätte diese Entscheidung getroffen.

Ob Hr. Kopp in Betreff der Ansicht, bezw. des Ausdrucks des nicht namhaft gemachten Professors Recht hat, wissen wir nicht. Sollte die Angabe nicht unwahr sein, so könnte etwa nur der abgefallene Priester Schreiber gemeint sein, der mit jener Uebersetzung nur einen boshaften Witz machen wollte.

Der Ausdruck „Kniß“ muß deshalb an die Adresse jener gerichtet werden, die in ihren geheimen Gesellschaften den Felszug gegen die kath. Kirche organisiren. Erstere aber werden keineswegs so unklug sein, sich als Advokat eine Persönlichkeit zu erwählen, die für ihre Sache kein besserer Anwalt zu sein vermöchte, als der Waldshuter Bertheidiger des „sei verflucht“.

**Berlin, 8. März.** Reichstag. Die Entwürfe: Abänderung des Stats für 1870 und Ergänzung der Maß- und Gewichtordnung werden beide in dritter Lesung angenommen. Der Entwurf, betr. die Kontrolle des Bundesstats für 1870 wird in zweiter Lesung mit der Resolution Benda: Vorlegung eines Gesetzes über den Bundes-Rechnungshof in der nächsten Session, angenommen.

Die Verathung des Strafgesetzbuches wird nun fortgesetzt und werden die Paragraphen theils ohne Debatte, theils ohne erhebliche Aenderung bis zu § 77 angenommen.

In den letzten Tagen traf der Privatsekretär des Fürsten Karl von Rumänien hier ein. Man ist der Meinung, daß derselben eine Mission hierherfähre, welche im Zusammenhange stehe mit der schwierigen Lage, in welcher der junge Fürst sich befinde.

Die jüngst gebrachte Mittheilung, von den Gesandtschaften der südd. Höfe sei dem Bundeskanzler Anerkennung ausgesprochen worden wegen der von ihm am 24. Febr. in der badischen Anschließfrage abgegebenen Erklärungen, stellt sich als irrig heraus. Am wenigstens könnte dieses von Seiten Badens der Fall sein, das sich im Gegentheil über schwere Herbeiten zu beklagen hätte, und dieses in der offiziellen Zeitung auch wirklich that. Wie sollten auch die süddeutschen Höfe, vom Volke ganz abgesehen, besondere Freudigkeit darüber empfinden, wenn man ihnen sagt, daß der Herrscher des norddeutschen Bundes über den Süden faktisch eine kaiserliche Oberhoheit bereits übe, wie seit Friedrich dem Rothbart kein Kaiser Deutschlands!

**Eibersfeld, 6. März.** Heute Nachmittag wurde die durch einen Aufruf in Nr. 11 der Christlich-sozialen Blätter von den H. Prof. Dr. Schulte, Frhr. v. Schorlemer-Alst und Kaplan Gronheid angeregte Versammlung der Vertreter und Förderer der christlich-sozialen Vereine durch Hrn. Pfarrer Friederici aus Eibersfeld mit einer Ansprache eröffnet. Vertreten sind 14 Vereine durch 150 Teilnehmer. (Auf die interessanten Verhandlungen kommen wir zurück.)

**Mainz, 6. März.** Von unserem hochwürdigsten Bischof ist aus Rom eine Ansprache an die Katholiken Deutschlands erlassen worden, welche die Vertretung der deutschen Nation im päpstlichen Heere zum Gegenstande hat. (Wird im Bad. Beobachter mitgetheilt werden.)

**Darmstadt, 7. März.** Nachdem kürzlich das Kommando der 1. Infanterie-Brigade dem Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, königl. preuß. Major von Wittich, übertragen worden, sind die höheren Kommandostellen der hessischen Division allesamt in den Händen preußischer Offiziere. — Gerüchtweise spricht man hier seit einiger Zeit von einem Wechsel in dem Divisions-Kommando. Prinz Ludwig, der angeblich für das Kommando des 11. Armeekorps ausersuchen ist, soll zuvor das Kommando einer preuß. Division übertragen bekommen. Die hess. Division solle einen preuß. Kommandeur erhalten.

Frankfurt a. M., 7. März. Das „Frankf. Journ.“ enthält folgende Bekanntmachung: „Seit Samstag Abend wird ein 13-jähriges Mädchen, welches um 6 Uhr das Institut verließ, vermißt. Dasselbe war mit einem schwarzen anliegenden Mantel, einem ditto Käppchen mit schwarzen Orléans-Schleier, einem penis wollenen Kleid mit schwarzem Orléans-überwurfe, schwarz und weiß gestreiften wollenen Strümpfen

und Ledertiefeln bekleidet. Ihre Haare sind lichtbraun und in zwei herunterhängende Zöpfe geflochten. Alle Zeitungsredaktionen werden im Interesse der unglücklichen Mutter ersucht, diese Anzeige in ihren Spalten aufzunehmen, und wird ein Jeder dringend gebeten, im Falle einer Entdeckung von dem Aufenthalt des Mädchens die königl. Polizei in Frankfurt in Kenntniß setzen zu wollen.

**Stuttgart, 8. März.** Heute wurde der Landtag in gewohnter Weise eröffnet. Der Abgeordneten-Kammer wurde der Stat pro 1870-1873, sowie ein Eisenbahngesetz vorgelegt. Abg. Schott interpellirte den Minister v. Barnbüler über dessen Aeußerung aus dem Jahre 1867, betreffend den casus foederis und den Allianzvertrag mit Preußen, indem er Bezug auf das Dementi der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“, des anerkannten Organs des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, nimmt.

Der „Frkftr. Ztg.“ wurde von hier unter'm 6. d. u. A. geschrieben: Wenn also in nächster Zeit es wieder größere politische Neuigkeiten aus dem Schwabenlande zu melden geben wird, so mag hier vor Thor-schluß die mehr private mit hereinschlüpfen, daß dieser Tage der Hannoveraner Windthorst in unserem Verschwörernest anwesend war. Er hat seine großdeutschen Freunde aus dem Zollparlament aufgesucht, mit Niemand aber, und das ist ein Unglück für die nationalliberalen Zeitungen, sich verschwören wollen, sondern einfach in Sachen eines norddeutschen Standesherrn Geschäfte gemacht.

Vergangenen Mittwoch löste sich früh 6 Uhr ein Felsstück des Schloßberges bei Burgberg im Oberamt Heidenheim los, zertrümmerte ein Bauernhaus und erschlug den 14-jähr. Sohn des Bauern, der noch im Bette lag.

**München, 7. März.** Die „Korresp. Hofmann“ meldet: S. M. der König hat heute das Entlassungsgesuch des Fürsten v. Hohenlohe in Würdigung der von ihm vorgetragenen persönlichen Gründe angenommen, und denselben zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und zum Kapitulardes Hubertusordens ernannt. Von diesen Entschlüssen wurde der Fürst durch ein in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßtes allerhöchstes Handschreiben in Kenntniß gesetzt. An Fürst Hohenlohe's Stelle hat der König von morgen an den bisherigen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen v. Bray-Steinburg, berufen, und diese Berufung mittheilt allerhöchsten Handschreibens an den Grafen kundgegeben. — Graf Otto Kamill v. Bray, gegenwärtig 63 Jahr, ist Besitzer des Majorats Steinburg-Felsbach in Niederbayern und Reichsrath der Krone Bayern. Sein Vater Graf Francois Gabriel v. Bray, geboren zu Rouen im Jahre 1765, war zuerst französischer Diplomat in Deutschland und stand dann als Gesandter an verschiedenen Höfen in bayerischen Diensten. Er starb im Jahre 1832 und ist auch als Schriftsteller durch ein Werk über Liefland bekannt. Der Sohn, der künftige Minister, war öfters im bayerischen Staatsdienste als Diplomat verwendet, wie er auch bereits im Jahre 1846 und von 1848 bis 5. März 1849 als Minister des Auswärtigen fungirte. Bei seiner ersten Führung des Staatsministeriums war er Veranlasser jenes Memorandums in Betreff der Lola Montez und bei der zweiten ist als wichtige Handlung hervorzuheben, daß er den König Max II. veranlaßte, das bayerische Heer dem Reichsverweser Johann zur Verfügung zu stellen.

Graf v. Bray soll bei Uebernahme des Ministeriums auch Bedingungen gestellt haben, die sich auf Personalveränderungen im Kabinet beziehen. Namentlich sei es dessen Wunsch, dem Frhr. v. Lerchenfeld, Regierungspräsident in Bayreuth, das Kultusministerium übertragen zu sehen. Die Münchener Deputirtenwahlen wurden von der Kammer der Abgeordneten ohne Debatte für gültig erklärt.

In einer Münchener Korrespondenz der „Kln. Ztg.“ vom 6. d. wird widersprochen, daß die l. Regierung sich veranlaßt gefunden habe, in Berlin eine amtliche Erklärung abgeben zu lassen, daß die deutsche Politik Bayerns durch den Wechsel des Ministeriums keine Aenderung erfahren würde.

**Wien, 8. März.** In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde der Antrag, die Frage, ob die Autonomie auf alle Länder ausgedehnt werden solle, zur Vorberathung einem Ausschusse zu überweisen, in erster Lesung abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten auch die Polen, für denselben die Deputirten Bokuwina's, Krains und einige Mitglieder des Centrums.

Durch Beschluß des Gesamtministeriums wurde der Ausnahmezustand für den Bezirk Cattaro aufgehoben. Die Blätter machen sich Vieles zu schaffen mit der Beust'schen Depesche in Sachen des Concils. Die einfache Sachlage ist, daß Kardinal Antonelli den Grafen Trautmannsdorff mit der gewöhnlichen Freundlichkeit empfing und dessen Mittheilung ad referendum nahm. Eine Aeußerung der päpstl. Kurie darauf ist bis jezt nicht erfolgt.

**Ausland.**

**Rom, 7. März.** Das Telegramm, welches von hier dem „Monde“ vom Heutigen zugeht, lautet in präzisierter Fassung: „Heute ist an die Concilsväter das



Schema de Pontifice Romano vertheilt worden, welches die Definition über die Unfehlbarkeit enthält. — Dem „Mr. J.“ wird aus Rom 1. d. geschrieben: Das Neueste, was ich Ihnen mitzutheilen im Stande bin, ist die Thatsache, daß, wie ich aus der besten Quelle erfahren habe, selbst der Hochwürdigste Bischof von Orleans vor seinen Freunden erklärt hat, er sehe in, daß ihr Standpunkt ein unhaltbarer sei, und daß man sich mit der Majorität zu einigen versuchen müsse. Von der öffentlichen Erklärung des Hochwürdigsten Bischofs von Laval gegen jenen Prälaten haben Sie gewiß schon Kenntniß genommen. Ebenso merkwürdig ist das energische Auftreten eines großen Theiles der französischen Bischöfe gegen Gratry; der greise Vorkämpfer für die katholische Wahrheit, der ehrwürdige Bischof von Straßburg, an der Spitze. Hier in Rom entwickelt man eine große Thätigkeit in der wissenschaftlichen Behandlung und Durchforschung der Infallibilitätfrage. Aengstliche Gemüther, welche in Deutschland fürchten, man möchte die wissenschaftliche und namentlich die historische Seite der Frage nicht gehörig erörtern, mögen sich beruhigen. Die römischen Gelehrten sind in vollem Rechte, wenn sie über solches Vorurtheil lächeln. Unter wissenschaftlicher Beweisführung versteht man aber in Rom freilich was Anderes als Scheinargumente à la Janus, welchen die „exacte“ deutsche Forschung das Prädicat „unwiderleglich“ beilegt.

Paris, 5. März. (Frfr. Journ.) Im heiligen auswärtigen Amte herrscht seit einigen Tagen eine ungewöhnlich lebhaft Thätigkeit. Die Couriere kommen und gehen, als handle es sich um die Erledigung einer höchst wichtigen brennenden Frage. Das Auf-fallendste ist, daß der diplomatische Verkehr mit Berlin fast gleich Null ist, während man mit Florenz, Wien und namentlich mit St. Petersburg im eifrigsten Depeschenwechsel steht. Es kann nicht fehlen, daß das Bekanntwerden dieser Thatsachen den Alarmisten Stoff zu allerlei bedenklichen Konklusionen liefert. So behauptete man heute in sonst gut unterrichteten Kreisen, die Regierung traue der Situation keineswegs und befürchte binnen Kurzem eine unangenehme Verwicklung. Da Graf Daru einen großen Theil der diplomatischen Korrespondenzen, und jedenfalls das Wichtigste und Interessanteste, persönlich besorgt und die strengste Diskretion bewahrt, so ist es vorläufig nicht möglich, diese Gerüchte positiv zu dementiren. So viel steht indeß fest, daß man z. B. im Ministerium des Innern keine Gelegenheit versäumt, seine friedlichen Absichten und die entschieden enthalttsame Politik des Kabinetts nach Kräften zu betonen. Wenn ich recht berichtet bin, so ist die römische Frage eine der Angelegenheiten, die das Gouvernement gegenwärtig am ernstlichsten beschäftigen. Die italienische Regierung hat wiederholt den Versuch gemacht, diese Affaire in Fluß zu bringen. Es scheint jedoch, daß das Cabinet vom 2. Januar im Punkte der italienischen Einheit keine liberaleren Anschauungen hegt, als seine Vorgänger. Vorläufig würde man im Falle eines Zurückziehens der französischen Besatzung dem Cabinet von Florenz so drückende Bedingungen auflegen, daß der Status quo fast günstiger erschiene, als diese Neuverung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich diese Verhältnisse in demselben Maße umgestalten, als die Opposition der Rouheristen energischer und gefährlicher wird.

7. März. Die von der „France“ angekündigte Interpellationsanzeige der Linken bezüglich auf die auswärtige Politik ist in der heutigen Sitzung der wiederzusammengesetzten Deputirten-Kammer nicht erfolgt.

Dem „Citoyen“ wird als zuverlässig versichert, daß am 16. d. M., als am Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, eine Amnestie erlassen werden würde. — Im Unterrichtsministerium, meldet der „Français“, bereitet man in diesem Augenblicke einen wichtigen Gesetzentwurf über den Elementarunterricht vor. Wie man versichert, soll dieser Entwurf dem Prinzip der Unentgeltlichkeit eine neue Ausdehnung geben und dafür Sorge tragen, daß Niemand aus Mangel an Geldmitteln des Unterrichts entbehre; doch soll der Grundsatz der absoluten und allgemeinen Unentgeltlichkeit darin nicht ausgesprochen sein.

Wie der „Saulois“ wissen will, hätte Graf Daru am Freitag einen Courier an den General Fleury nach Petersburg expedirt, mit bloß von seiner eigenen Hand geschriebenen Depeschen.

Der N. P. Jouvillard, Generalsuperior der Dominikaner und Schüler Lacordaire's, ist an Stelle Mgr. Guinilhac's zum Bischof von Grenoble ernannt worden.

Italienische und französische Blätter versichern, Graf Daru habe in Rom zu erkennen geben lassen, daß es der französischen Regierung konveniren würde, sich durch einen Abgesandten bei dem Concile vertreten zu lassen.

Konstantinopel, 7. März. Die ägyptischen Panzerschiffe sind heute Morgen eingetroffen. Neue Seebefestigungsarbeiten im Hafen von Varna sollen im April beginnen.

London, 7. März. Im Unterhause stellt Glad-

stone seine irische Landvorlage zur zweiten Lesung. Das irische Mitglied Bryan beantragte die Verwerfung, unterstützt von White. Die Debatte dürfte mehrere Tage dauern, das Prinzip aber sonst wenig angefochten werden. Die zweite Lesung wird wahrscheinlich am Donnerstag oder Freitag erfolgen.

Eine zahlreiche irische Deputation war bei Gladstone erschienen, um ihm die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb der oft genannte Brauch von Ulster zum Gesetz für das gesammte Land gemacht werden sollte. Die Deputation sprach die Ueberzeugung aus, daß dadurch die irische Landbill um vieles einfacher und dem Lande annehmbarer gemacht werden würde.

Brigh's Genesung geht langsam aber stetig vorwärts.

Aus Aken wird vom 2. d. telegraphirt: „Die Legung des Kabels von Bombay bis hierher ist glücklich geendet und die Spleißung ohne Schwierigkeit bewerkstelligt. Morgen soll mit der Legung des Kabels im Rothen Meere begonnen werden.“

Washington, 4. März. Der Senat nahm den Antrag Summers an auf Ausgabe von fünfprocentigen Zehn-Vierzigern im Betrag von 400 Millionen Doll. Die Fundirungsbill wird voraussichtlich in nächster Woche zu Ende berathen sein.

Karlsruhe, 9. März. 69. öffentl. Sitzung der 2. Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 10. März, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung u. Berathung von Petitionsberichten. 3) Mündliche Erstattung und Berathung des Berichts des Abg. v. Rottel über die von der 1. Kammer an dem Gesetzesentwurf „das Recht der Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung an gefundenen und herrenlosen Sachen“ beschlossene Aenderung. 4) Zweite Lesung über den Gesetzesvorschlag „die Abschaffung der Todesstrafe“ betreffend.

Karlsruhe, 10. März. Gesten Abend sah man seine Damen maskirt nach dem Lokale der Eintracht wandeln. Es soll da ein Maskentränzchen stattgefunden haben.

Karlsruhe, 10. März. Großfürst Michael von Rußland mit Gemahlin und Gefolge ist heute Vormittag gegen 11 Uhr dahier eingetroffen, am Bahnhofe von den Groß. Herrschaften empfangen. — Kanzeleassistent Jak. Frohmüller hier bei der Gr. Steuer-Direktion wurde zum Expeditor bei erwähneter Stelle ernannt.

Karlsruhe, 7. März. (Troubadour von Verdi.) So wäre denn endlich durch das Eintreffen Ferenczy's unserer Tenoroth ein Ende gemacht. Ob es gelingt, Hrn. Ferenczy längere Zeit an unsere Bühne zu fesseln, glauben wir nach den Bedingungen, unter welchen Ferenczy jetzt engagirt ist, nicht hoffen zu dürfen; doch wir haben ihn, u. wer weiß, was es heißt, in jetziger Zeit einen Heldentenor wie Ferenczy zu besitzen, wird sich gewiß mit uns freuen und wünschen: es möge dem selben, wenn auch der Rahmen seines Wirkungskreises kein so großer ist wie er gewöhnt, dennoch hier gefallen.

Nachdem am letzten Sonntag verschiedene Opern, wie Jüdin, Africainer, Tell in Aussicht genommen wurden, so war es doch bei dem jetzigen Krankenstand unseres Bühnenpersonals rein unmöglich, eine andere Oper wie Troubadour zu Stande zu bringen. Obgleich sonst gewiß kein Schwärmer für italien. Opern, muß man doch unbedingt zugeben, daß die geistige Aufführung des Troubadour bei weitem Alles übertraf, was man bei den künftigen Voraussetzungen erwarten durfte. Der Erfolg ital. Opern liegt hauptsächlich in der gefanglichen Darstellung, in lebhaftem raschen Wiedergeben der Empfindungen, einer feurigen, meistens nur den ital. Sängern eigenen Auffassung, und tiefsten Leidenschaft der Darstellung; und gerade weil die meisten deutschen Sänger und Sänginnen diese Eigenschaften nicht in dem Maße besitzen, um diese Art Opern von ihren musikalischen Schwächen durch leidenschaftliche, feurige Darstellung etwas zu befreien, so hält es gewiß immer schwer, den gebildeteren Musiker für italienische Opernmusik zu begeistern. Doch gestern glaubten wir uns wirklich unter den heitern Himmel Italiens verlegt, italienische Luft zu athmen und italienische Darsteller bewundern zu können. Ich glaube nicht, daß wir hier Troubadour in solcher Aufführung noch sahen.

Troubadour, Hr. Ferenczy, welcher gestern vorzüglich bei Stimme war, und wir müssen gestehen, daß seine gestrige Leistung uns besser gefiel, als das erste Mal, vor einigen Wochen in der Gastdarstellung des Troubadour. Ferenczy besitzt eine klangvolle, wohlklingende Heldentenorstimme, wie wenige seiner Kollegen in Deutschland, damit verbindet er ein Spiel, eine Leidenschaft, welche ihm zur höchsten Ehre gereichen, und so war es natürlich gestern im höchsten Grade gerechtfertigt, daß das Publikum von den vortrefflichen Leistungen Ferenczy's vollständig hingerissen wurde. Mit dem kräftigsten Fortepiano mußte er das zarteste Piano zu verbinden, und ich glaube, daß seine Widerjager, welche behaupten, Ferenczy besitze kein Piano, sich gehern entschieden vom Gegentheil überzeugen konnten. Natürlich stellen wir nicht in Abrede, daß Ferenczy für unsere hiesigen Theaterbegriffe manches Fremdartige besitzt, daß wir seit Schnorr's Zeiten keinen eigentlichen Heldentenor mehr besaßen, überhaupt nicht mehr an große kräftige Stimmen gewöhnt waren und uns von sogenannten schulgerechten Pianostimmen beherrschen lassen; auch ist in Rechnung zu ziehen, daß Ferenczy immer nur auf den größten Bühnen der Welt sang, wie in Wien, Berlin, London, Paris etc., und ein Sänger wie Ferenczy erst eine kleine Bühne gewöhnt sein muß, um sein Stimmmaterial darnach zu richten, und glauben Sie mir sicher, daß wenn Ferenczy sich etwas an uns, u. wir uns ein wenig an ihn gewöhnt haben, derselbe das hiesige Theaterpublikum (und wir sagen dieses mit Stolz), das nicht so leicht zu befriedigen, gewiß vollständig für sich gewinnen wird. Ferenczy wurde mit viellichem Hervorruf u. Blumenpenden reichlich ausgezeichnet.

Graf Luna, Hr. Schloffer vom Mannheimer Hoftheater, war auch dieses Mal wieder der rettende Engel in der Theaternot, da wir im Augenblick, so viel mir bekannt, in Folge der Abwesenheit des Hr. Hauser auf mehrmonatlicher Erholungsreise in Italien, keinen Baritonisten besitzen. Wir wünschen

dem Sänger von ganzem Herzen, daß seine herrliche Stimme ihm und uns erhalten bleiben möge.

Hr. Schloffer rechtfertigte unsere Voraussetzung, welche wir nach der Leistung des Teramund im Lohengrin von ihm gewonnen, vollständig. Seine Stimmittel sind geradezu erstaunungswürdig, einen Umfang der Stimme, den wir noch bei keinem Baritonisten getroffen haben; dabei ist er musikalisch sehr sicher und gewandt. Wenn wir auch gerne zugeben, daß Hauser's Darstellung u. noble Gesangsweise von Hrn. Schloffer noch nicht erreicht wird, so dürfen wir doch nicht unterlassen, zu sagen, daß die Stimme Schloffer's an Wohlklang des Tons und Metallfülle wiederum Hauser's Stimme übertrifft. Auch Hr. Schloffer wurde durch vielfachen Hervorruf und Zuwerfen von Kränzen ausgezeichnet und wird derselbe gewiß eine freundliche Meinung von Karlsruhe mit nach Hause nehmen.

Hrn. Murjahn als Leonore hatte vollauf Theil an den Ehren des Abends. Ist auch die Stimme derselben nicht sehr groß, so ist der Ton derselben doch so schmelzend und weich, die Wiedergabe der Empfindung so fein und süßend, daß mit Recht Hrn. Murjahn überall, wo sie ihre Stimme ertönen läßt, die vollste Anerkennung findet.

Nicht vergessen dürfen wir die Azucena der Frau Boni, die dieselbe gestern vorzüglich zur Geltung brachte. Es war eine ächt künstlerische Leistung voll von Wärme und Leidenschaft, und freuen wir uns wiederholt, Frau Boni versichern zu können, daß ihre Stimme sich wieder bedeutend erfrischt und sie die Anerkennung durch Hervorruf, welche ihr gestern von Seiten des Publikums zu Theil wurde, vollständig verdient.

Zum Schluß möchten wir doch die Direction freundlichst er-suchen, bei einer Aufführung, wie die gestrige war, das Publikum durch Auftreten des Hrn. B. ein für allemal zu verschonen, da derselbe eben weder Stimme noch Darstellungstalent für Solopartien besitzt. Ich denke, wir sprechen im Interesse aller Theaterbesucher.

Karlsruhe, 8. März. Dem wegen seiner ausgezeichneten Leistungen wohlbekanntem Hrn. Louis Dehler, Rhythiker und Magister, gebürtig aus Karlsruhe, wurde am letzten Sonntag, den 6. d., die hohe Ehre zu Theil, zu einer Vorstellung im Gr. Residenzschlosse im Gebiete der höheren Magie und Physik berufen zu werden, welche die ungetheilteste und häufigste Anerkennung fand. Eine weitere Vorstellung im hiesigen Sonnenlauf auf dem größeren Schloßbassin vor den allerhöchsten Herrschaften steht in naher Aussicht.

Karlsruhe, 9. März. In dem Korrespondenzartikel Freiburg, 3. März der gestrigen Nummer 56 des „Geob.“ ist an einer Stelle das Wort Papst ausgefallen. Der betr. Satz ist so zu lesen: „Haben diese Freiburger aufgeklärten Katholiken auch bedacht, in welche Lage sie gelangen, wenn... das vatikanische Concil, d. i. Papst und Bischöfe im Vereine, es für ein Dogma erklären, daß der Papst unter gewissen Umständen in Sachen der christlichen Glaubens- und Sittenlehre inappellabel sei und als unfehlbar zu gelten habe.“

Neckarau bei Mannheim, 8. März. Gestern Abend 7 Uhr ist hier ein Brand ausgebrochen und in kurzer Zeit waren 2 mit Heu, Stroh und Tabak gefüllte Scheuern und 2 Ställe im Raub der Flammen. Soviel mir bekannt, ist Alles versichert. Gut war's, daß Windstille herrschte, sonst wären ohne Zweifel auch die an die Stallungen angebauten Wohnhäuser verbrannt. Wie das Feuer angegangen, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Das Gerücht geht, herumziehende Zigeuner hätten es angezündet.

In Markdorf will man am 6. d. leichte Erbhöhe verspürt haben.

Der Pferdemarkt in Donaueschingen am 2. d. M. war außerordentlich stark besucht, von Käufern und Verkäufern. Die Thiere waren ebenso ungewöhnlich zahlreich, und gingen zu hohen Preisen ab.

Baden-Baden, 7. März. Der Korrespondent der „Bad. Landeszeitung“ bringt wieder eine neue Mittheilung über die bürgerliche Trauung; wir glauben, daß diese Sache ihre Erledigung gefunden haben dürfte durch die abgeschlossenen Völler und abgeblühten Rathhauskränze! Wir stimmen mit dem obigen Korrespondenten überein, wenn die bürgerliche Trauung einfach und würdig dem Gesetze gemäß als Civilakt vorgenommen werde; doch wenn das bürgerliche Rathhaus auf Kosten einer Gemeindefasse zu einer Kapelle umgestaltet wird, so geben wir uns der Hoffnung hin, daß mit dem Eintritt der neuen Gemeindevahlordnung uns auch das Recht zusteht, unsere bürgerlichen Verhältnisse nach unseren Ansichten und Ueberzeugungen zu ordnen; Fritz Beckmann, der bekannte Komiker, sagte einst: Vor dem Tode und vor dem rothen Adler-Orden ist Niemand sicher; wann werden die Löwen kommen?

Geidelberg, 7. März. Einer unserer liebsten Freunde ist in verwichener Nacht zu seinen Vätern versammelt worden. — Herr Peter Beck, Organist an der hiesigen kathol. Pfarrkirche. Der Verstorbene war in früheren Jahren mehrfach Dirigent musikalischer Vereine, wozu ihn sein reiches musikalisches Talent in hervorragender Weise befähigte. Auf größeren Reisen hatte sich sein Geist gebildet und seine Kunst veredelt, selbst in Amerika hatte er längere Zeit gewirkt. Vor allem aber war er ein treuer Freund und bewährter Anhänger unserer Sache, er theilte alle Kämpfe politischer Art mit Hingebung und Eifer an unserer Seite und erwies sich namentlich als eines der thätigsten Mitglieder unseres hiesigen kathol. Vereines, dem er von dessen Entstehen angehörte. Auch den Freunden in weiteren Kreisen wird die Nachricht von seinem Tode, der ihn von einem schweren Leiden befreite, eine wenn auch nicht unerwartete, doch jedenfalls schmerzliche Kunde sein und sie werden mit den hiesigen betrübten Freunden sprechen: Friede seiner Asche! (P. B.)

Geidelberg, 6. März. Hr. v. Kochau dahier, Wahl-laudidat für den 2. Bezirk des Herzogthums Braunschweig, ist dort mit einer Mehrheit von 1400 Stimmen von nationalliberaler Seite als Reichstagsabgeordneter gewählt worden. Wie früher bemerkt, stammt Hr. v. Kochau aus Wolfenbüttel. (L. Z.)

Gestorben in Karlsruhe. 8. März. Alfred, B.: Kaufmann Gutmann, 1 J. 11 M. 2 T.



